



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

200 (3.5.1939) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-292465](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-292465)

Wort von seiner amtlichen Seite benutzt worden sei. Im großen und ganzen genommen, müsse man einen Unterschied machen zwischen den Ansichten der amtlichen polnischen Presse und den „oftmals falschen Informationen“ der Presse. Aus Warschau meldet die „Times“, es bestünde kein Grund, zu befürchten, daß Polen Feindseligkeiten provozieren werde, da doch in einem solchen Falle Polens Bestehen auf dem Spiel liege.

„Daily Telegraph“ berichtet jedoch auf neue in großer Aufmachung aus Warschau, daß man polnische Seite der Ansicht sei, daß die polnische Rechte in Danzig nur durch ausreichende polnische Streitkräfte in der Umgebung von Danzig sichergestellt werden könnten. Die deutschen Angebote, auch das eines Währungs- und Abwehrpakt, werde Polen zurückweisen. In keinem Artikel legt das Blatt für den polnischen Standpunkt ein.

„Ein Wort an Polen“

Bernon Bartlett schreibt im „New York Chronicle“, daß die Nachricht, wonach Polen die Herrschaft über Danzig verlangen könne, in London zur Hälfte Befürchtungen, zur Hälfte Bewunderung hervorgerufen habe. Dieser unentschiedenen Haltung gegenüber erklärt die „Daily Mail“ unter der Überschrift „Ein Wort an Polen“ mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit, wieder einmal habe der alte deutsch-polnische Streit über Danzig und den Korridor auf der Tagesordnung. Dieser Streit habe seit zwanzig Jahren. In England habe der Ton der polnischen Presse Beunruhigung hervorgerufen. Polen solle wieder keine übertriebenen Forderungen aufstellen, die es vorher hätte vorbringen können.

Polen sei deutschjüdisch gefärbt durch die englisch-französische Garantie, heißt es in der „Daily Mail“ dann weiter, womit offen zugegeben wird, in welchem unheilvollem Maße die Einkreisungspolitik für die Verschärfung der Spannung verantwortlich sind. Aus diesem Grunde sei das britische Volk an der ganzen Angelegenheit interessiert, und deshalb habe England bei den wichtigen diplomatischen Schritten in dieser Sache ein Wort mitzureden. Die Bestrebungen Polens und Deutschlands seien nicht unvereinbar.

Es würde schwer sein, die Demokratien davon zu überzeugen, daß eine Lösung durch die die politischen Wirtschaftsinteressen sichergestellt werden würden, nicht auf dem Verhandlungswege herbeigeführt werden könnte. Man wisse sehr gut, daß die Franzosen nicht bereit seien, sich wegen eines solchen Streifens in einen europäischen Konflikt zu stürzen. Das britische Volk vertritt die gleiche Ansicht.

Der Entschcheidung Chamberlains überlassen

DNB London, 3. Mai.

Der nordirische Ministerpräsident Craigavon gab Dienstagabend eine Erklärung über seine Londoner Besprechungen ab, in der es heißt, daß er die Entscheidung der britischen Regierung überlassen habe, wie die Nordiren am besten ihrem Mutterlande dienen werden.

In Kürze

Die Londoner Morgenblätter erwarten, daß die britischen Minister sich auf ihrer heutigen Kabinettsitzung mit den sowjetrussischen Vorschlägen bzw. den britischen Gegenmaßnahmen befassen werden.

Am Unterhaus wurden am Dienstagabend neue Steuererhöhungen angenommen. Die Zigarettensteuer, die Tabaksteuer und die Autosteuer wurden erhöht.

Auf Einladung des kaiserlich-japanischen Bauamtsleiters besuchte die deutsche Presseabordnung die kaiserlichen Gärten Shikoku. Die deutschen Schriftsteller wurden dort von hohen Persönlichkeiten des Hofes empfangen.

An Oberett (USA) ist es zu schweren Streikunruhen gekommen. Die streikenden Eisenarbeiter blockierten mehrere Lastwagen an, die mit Lebensmittel für die Arbeitsschaffigen beladen waren. Vom Polizeichef wurden aus Westen und anderen Städten Polizeiverstärkungen und Tränengasbomben angefordert.

In einer Zuschrift an die „Times“ legt sich das Oberhausmitglied Lord Ruskcliffe dafür ein, daß die offenkundigen Fragen zwischen Deutschland und England auf dem Verhandlungswege bereinigt werden sollten, und daß man diese Verhandlungen wieder aufnehmen solle.

In innerpolitischer Hinsicht lenken einige Parteien, Fraktionen ihre Aufmerksamkeit auf den 11. Mai, dem Tage, an dem der Staatspräsident Lebrun offiziell sein zweites Sediment antreten wird. Verfassungsmäßig muß die Regierung Daladier am 10. Mai dem Staatspräsidenten den Rücktritt einreichen.

Der belgische Innenminister sprach über die internationale Stellung Belgiens. Er behauptete in allen Einzelheiten die von König Leopold festgelegte Unabhängigkeitspolitik und entkräftete dann den von einigen Ländern geführten Forderung für eine „Reorientierung“.

Eine befremdende Geschichtsklitterung aus Belgrad

Die südslawische „Politika“ entgleist in der Darstellung der Polenfrage

Belgrad, 3. Mai. (SB-Funk)

Die jugoslawische Presse berichtet ausführlich über die jüngsten Wandlungen der polnischen Politik. Der Warschauer Vertreter der „Politika“ gibt auch die polnischen Ansprüche wieder, die Deutschland gegenüber erhoben werden und berichtet unter anderem, daß nach Warschauer Ansicht die Errichtung eines polnischen Protektorates über Danzig auch dadurch gerechtfertigt sei, daß „Polen im Interesse des allgemeinen Friedens keine Streitfrage aus dem ihm nach dem Weltkriege in Ostpreußen und dem deutschen Teile Schlesiens zugesagte Unrecht“ gemacht habe. Daß eine so törichte Auffassung in einem Belgrader Blatt kritisch verbreitet wird, muß mit lebhaftem Befremden vermerkt werden. Sollte keiner der für den Inhalt dieser Zeitung verantwortlichen Journalisten etwas von den Volksabstimmungen gehört haben, die in Ostpreußen die völlige Halslosigkeit

der polnischen Forderungen und in Oberschlesien ein Stimmverhältnis für Deutschland ergaben, das bei der Festsetzung der Grenze in zahlreichen Fällen im Interesse Polens beiseite geschoben wurde.

In diesem Zusammenhange meldet die „Politika“ weiter, daß die diplomatischen Fühlungen zwischen Warschau und Moskau neu belebt worden seien. Polen wolle seine Beziehungen zu Sowjetrußland „der jetzigen Lage anpassen“, in der die Möglichkeit einer Verständigung größer als je sei.

Der Pariser Vertreter der „Breme“ schreibt, daß nach französischer Ansicht Polen sich Paris und London anschließen und gleichzeitig gutnachbarliche Beziehungen zu Sowjetrußland herstellen müsse. Man nehme in Paris an, daß die ungarischen Staatsmänner in Berlin die ihnen von deutscher Seite gemachten

Vorschläge angenommen hätten. Dadurch habe Polen seine ungarischen Verbündeten verloren. Verwunderung habe es in Paris ausgelöst, daß nach Abschluß der Cafancu-Besprechungen in Rom ebenso wie vor einigen Tagen in Paris eine völlige Uebereinstimmung der Ansichten festgestellt worden sei. Offensichtlich wolle man in der französischen Hauptstadt nicht einsehen, daß es für die Balkanländer das Günstigste sei, sich aus allen Streitigkeiten herauszuhalten und allen Staaten gegenüber denselben Standpunkt einzunehmen.

Die Aenderung des Aland-Abkommens

Deutschlands selbstverständliche Voraussetzungen

Berlin, 3. Mai. (SB-Funk.)

Die deutsche Regierung hat den finnisch-schwedischen Vorschlägen auf eine Aenderung des Aland-Abkommens im Sinne einer Befestigung der südlichen Aland-Inseln und der Berechtigung zu gewissen anderen militärischen Verteidigungsmassnahmen auf den Inseln zugestimmt. Die Neutralität Schwedens und Finnlands im Falle etwaiger kriegerischer Entwicklungen, die den Ozeanraum betreffen, ist dabei eine selbstverständliche Voraussetzung. Ebenso selbstverständlich ist, daß die deutsche Haltung gegenüber dem Völkerbund, dem in dem Aland-Abkommen gewisse Aufgaben zugewiesen waren, dadurch keine Aenderung erfährt.

Neue Lokomotiven

Die Reichsbahn macht Fortschritte

h. München, 3. Mai.

Im Auftrage der Reichsbahn ist zur Zeit eine elektrische Lokomotive im Bau, die mit neun D-Jugzwagen eine Geschwindigkeit von 180 Stundenkilometer erreichen wird. Damit ist die Möglichkeit gegeben, die Strecke München-Berlin in sechs Stunden zurückzulegen. Die Maschinenanlage dieser aus einem Rahmen gebauten Mammot-Lokomotive entwickelt bis zu 7000 PS, so daß die lange Steigung über die Thuringer Berge zwischen Probstzella und Rothenkirchen, die heute noch immer schwierig und nur mit Hilfsmaschinen zu bewältigen ist, ohne Schiebelokomotive genommen werden kann.

Außerdem befindet sich eine Elektro-Güterzuglokomotive im Bau, die bei 6000-PS-Leistung eine Stundengeschwindigkeit von 90 Kilometer erreichen soll und auch im Mittelgebirge noch Güterzüge bis zu 2000 Tonnen befördern kann. Hier gelangt zum ersten Male auch eine elektrische Halbstundenslokomotive zum Einbau.

Um die Sicherheit beim Eisenbahnverkehr noch zu erhöhen, hat das Reichsbahn-Zentralamt München eine optische Weichen-Sperre entwickelt, die ähnlich arbeitet wie die bereits auf verschiedenen Strecken eingeführte optische Zugicherung. Es handelt sich dabei um die Unterbrechung eines über die Weiche geschickten Lichtstrahls. Wird nämlich der auf eine lichtempfindliche Zelle ständig fallende Strahl unterbrochen, so schaltet die Fotozelle automatisch eine Sperre ein oder verhindert ein Umstellen der Weiche.

Flugrekord international anerkannt

DNB Berlin, 3. Mai.

Wie der Aero-Club von Deutschland mitteilt, hat die FAI den deutschen Flug als Rekord international anerkannt, bei dem der Flugzeugführer Ingenieur Seibert am 19. März d. J. mit einem Junkersflugzeug D-ATYU mit zwei Juno 211-Motoren auf der Strecke Dessau-Jauspe über 1000 Kilometer mit 2000 Kilowatt eine Stundengeschwindigkeit von 517,004 Kilometer erreichte.

Arbeiterinnungen statt Gewerkschaften

s. n. Bukarest, 3. Mai.

Auf Grund der neuen rumänischen Verfassung ist bekanntlich die Auflösung der Gewerkschaften in Rumänien bereits vor längerer Zeit verfügt und die Gründung von neuen nationalen Arbeiterinnungen bestimmt worden. Die Arbeiten zur Auflösung der Gewerkschaften wurden vor kurzem abgeschlossen und am Montag, 1. Mai, die Gründung der neuen Arbeiterinnungen in einem feierlichen Akt vollzogen. Ministerpräsident Calinescu empfing aus diesem Anlaß Arbeiterabordnungen aus den verschiedenen Berufszweigen.

Die Besprechungen Weygands in Ankara

DNB Ankara, 3. Mai.

Zu Ehren des französischen Generals Weygand veranstaltete am Montag der Chef des Großen Türkischen Generalstabes, Marschall Tzizakm a t, ein Bankett. Am Dienstag wird er vom Staatspräsidenten sowie vom Ministerpräsidenten und den Ministern des Heeres und der Landesverteidigung empfangen. Die Unterredungen General Weygands drehen sich, wie verlautet, um die Rückgliederung des Sandkavaliers an die Türkei und um die Ratifizierung des französisch-türkischen Abkommens vom Juli 1938.

Das Gefühl des Vertrauens gewonnen

Graf Teleki zu seinem Berliner Besuch

DNB Budapest, 3. Mai.

Ministerpräsident Graf Teleki und Außenminister Graf Csaky sind am Mittwochvormittag von ihrem offiziellen Berliner Besuch nach Budapest zurückgekehrt.

Auf dem festlich geschmückten Bahnhof hatten sich die Mitglieder der Regierung sowie eine große Anzahl führender Persönlichkeiten des Militärs und des öffentlichen Lebens eingefunden. Ebenso wie bei der Abreise waren auch diesmal beim Empfang der italienische Gesandte, Graf Binci, und der deutsche Geschäftsträger, Legationstrat Graf Strachwitz, erschienen.

Ministerpräsident Teleki wies in einer kurzen Ansprache auf den außerordentlich herzlichen Empfang in Berlin sowie auf die Atmosphäre der Freundschaft und des Vertrauens hin, unter der die Besprechungen mit dem Führer und den maßgebenden Persönlichkeiten in der Reichshauptstadt standen. Wörtlich stellte er dann fest: „Wir haben bei unseren Berliner Besprechungen das sichere Gefühl des Vertrauens gewonnen, das uns bestärkt in unserer Arbeit, an der weiteren Ver-

tieferung und Engergestaltung der Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn fortzuführen, sowie weiter zu arbeiten am Frieden Mitteleuropas und am Glück seiner Völker.“

Der königlich ungarische Ministerpräsident hat aus Brud-Teifsa nachstehendes Telegramm an den Führer gerichtet:

„Am Augenblick, in dem ich nach meinem ersten amtlichen Besuch das Gebiet Großdeutschlands verlasse, möchte ich Ew. Erzellenz für die mir zuteil gewordene herzliche Aufnahme meinen aufrichtigsten Dank zum Ausdruck bringen.“

Es hat mir eine ganz besondere Freude bereitet, mit Ew. Erzellenz und der deutschen Reichsregierung im Geiste der herkömmlichen und altbewährten deutsch-ungarischen Freundschaft und Vertrauen die persönliche Fühlung anzunehmen und bei dieser Gelegenheit die gewaltigen Leistungen der unermüdbaren und zielbewussten Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Deutschen Reiches erleben zu können. Genehmigen Ew. Erzellenz den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung.“

Graf Teleki.“

Meteor mit einem feurigen Hakenkreuz

Wieder ein Marsangriff in den Vereinigten Staaten

DNB New York, 3. Mai.

In der Stadt Houston in Texas erlebten die Vereinigten Staaten von Amerika am Dienstagabend einen neuen „Mars-Angriff“. Diesmal handelte es sich um einen riesigen Meteor, der über Texas niederbrachte, und zwar, wie zuverlässige Augenzeugen gesehen haben wollen, mit einem langen Schwefel. Das Meteor soll in der Nähe der Küste explodiert sein, wobei Feuergeräusche nach allen Seiten einen hellen Schein verbreiteten.

Auf den Polizeiamtären und bei den Zeitungen von Galveston, Port Arthur, Victoria und anderen Küstenstädten in Texas meldeten sich unmittelbar nach der Naturerscheinung telefonisch Tausende von „Augenzeugen“, die deutlich feindliche Bombenangriffe beobachtet haben wollten. Einige dieser Zeugen behaupteten, sie hätten ganz deutlich ein feuriges Hakenkreuz zehn Meilen hoch am Himmel sehen sehen, andere erklärten, sie hätten sogar das Wort „Hitler“ herauslesen können, wieder andere lasen aus dem Zeichen die Buchstaben für „Krieg“ heraus, und einige erklärten sogar auf das Bestimmteste, sie hätten beob-

achtet, wie eine feindliche Luftflotte eine Rebellenwand gezogen habe.

Die Amerikaner haben Köpfe!

DNB New York, 3. Mai.

„New York Daily News“ hat eine durchaus amerikanisch anmutende Lösung der Korridorfrage gefunden. Sie schlägt in ihrem Leitartikel vom Dienstag ernsthaft und wohlmeinend vor, den Korridor mit einer Autohochbahn zu überbrücken, und meint, daß Polen doch gegen ein solches Projekt nichts einwenden könne. — Wir erwarten noch den Vorschlag einer Untergrundbahn, da diese nicht einmal die Aussicht stören würde.

Schweres französisches Flugzeugunglück

DNB Paris, 3. Mai.

Einer Meldung aus Casablanca zufolge ist ein Verkehrsflugzeug der Linie Tatar-Casablanca im Gebirge, und zwar in der Nähe von Argana (150 Kilometer südlich von Marrakech und 100 Kilometer nordöstlich von Agadir) abgestürzt. Neben den drei Mann Besatzung besaßen sich sechs Flugzeuge an Bord. Sämtliche neun Insassen sind ums Leben gekommen.

Der Reichspostminister bei der Mutter Benz

Der Führer beglückwünscht sie zum 90. Geburtstag

* Ladenburg, 3. Mai

Das festlich geschmückte Ladenburg erlebte heute einen großen Tag. Es galt die Witwe des Erbauers des ersten Kraftwagen der Welt zu ihrem 90. Geburtstag besonders zu ehren. Am Vormittag kamen in einer langen Kraftwagenkolonne die vielen Gratulanten aus dem ganzen Reich. Am Morgen war bereits ein Telegramm des Führers eingelaufen, in dem es heißt:

„Zu der Vollendung Ihres 90. Geburtsjahres spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Ich hoffe und wünsche, daß Ihnen auch weiterhin Gesundheit und Wohlergehen und ein gesegneter Lebensabend beschieden sein mögen.“

Kbolf Hiffer.“

An der Spitze der Gratulanten sah man den Reichspostminister, NSDAP-Obergruppenführer

Ohnesorge, Generaldirektor Rissel von den Daimler-Benz-Werken und Staatsrat von Stauff neben vielen Vertretern aus Partei und Staat. Eine große Wagenkolonne bewegte sich durch Ladenburgs Straßen, um äußerlich die Entwicklung des Automobils von den ersten Wagen des Erfinders bis zum neuesten und modernsten Rennwagen sinnfällig vor Augen zu stellen. Frau Benz freute sich über die vielen Ehrungen sehr und dankte gerührt den Gratulanten, die sich nach der Vorbeifahrt der Wagen in der Villa Benz eingefunden hatten. Während des Gratulationsempfangs spielte vor dem Hause die Werkkapelle von Daimler-Benz und das Jungvolk von Ladenburg sang fröhliche Lieder. Ueber den Verlauf des Ehrentages der Mutter Benz, werden wir in der Frühausgabe ausführlich berichten.

Kinderspiele im Frühling

Wenn der Frühling seinen Einzug hält, dann treffen sich die Kinder auf Straßen und Plätzen zu munterem Spiel. Im Sande spielen, das ist ihre größte Freude. Bei den Mädchen regt sich schon früh der Sinn für Mütterlichkeit; weiche Sorge und Liebe bringt doch manches Mädchen seiner Puppe entgegen! Auf den Wert der Spielsachen kommt es gar nicht an. Das einfachste Spielzeug achtet die Kleinen oft weit mehr als teure Sachen. Größere Kinder veranlagen sich mehr mit Gemeinschaftsspielen, wie Reigen-, Fang-, Hüpf- und Springspielen bei den Mädchen, sowie dem Murrnspiel, Reisenjagen, Kreisel- und Ballspiel bei den Knaben. Gerade der Ball nimmt bei der Jugend einen hervorragenden Platz ein: alle diese runden Dinger bilden übrigens auf eine mehr als 2000-jährige Vergangenheit zurück.

Schon bei den alten Griechen und Römern war der Ball bekannt, wenn er damals auch nicht aus Gummi, sondern aus Bast und ähnlichen Stoffen gefertigt war. Auch der Kreisel dürfte seine Existenzberechtigung nie verlieren. Genau wie heute wurde er schon bei den Römern geahndet; doch bestand er damals aus einer Bronzescheibe, durch die ein hölzerner Stab gesteckt wurde. Das jeder Sandhaufen einen Anziehungspunkt für die Kleinen abgibt, liegt in der kindlichen Phantasie. Mit welchem Gerät, mit welchem Stoff es spielt, ist dem Jungen oder Mädchen im Grunde genommen gleichgültig. Das Kind will schauen, greifen, untersuchen. Dann wieder möchte es aufeinanderstürzen, vorsticheln, bedächeln, immer höher bis an den Himmel, um das Erreichte gleich darauf mit möglichst vielem Krach zusammenzuschmeißen.

Hast andächtig verwirren die Kleinen oft Stundenlang bei ihrem Spiel. Das Spielen ist für das Kind mehr als ein Zeitvertreib. Es ist die Lebensäußerung aller wirkenden und werdenden Kräfte.

Vor der Pfingster-Feier

der Hochschule für Musik und Theater.

Bereits mitgeteilt, findet die Mannheimer Pfingster-Feier am 3. und 4. Mai, jeweils 8 Uhr, im neuen Kammermusiksaal der Hochschule für Musik und Theater, hier E 4, 12-17, statt. Während der erste Abend durch einen Vortrag eingeleitet wird und die bekannte Cello-Sonate, op. 1, sowie das Streichquartett in D-Dur zur Wiedergabe gelangt, bringt der zweite Abend neben der virtuosen Violin-

Steppdecken BURK 05.1

Sonate G-moll das temperamentvolle Klavier-Trio Nr. 3 und vier Lieder nach Texten von Eidenborff, Lingg und Wolfgang Müller.

Durch diese Programmgestaltung wird der vielseitigen Kunst Pfingsters, welcher neben Strauß der bedeutendste unter den lebenden deutschen Musikern ist, in mehrfacher Weise Rechnung getragen. — Die rege Nachfrage nach Karten für die beiden Abende läßt erkennen, wie außerordentlich groß der Kreis der Pfingster-Berehrer gerade auch hier im Laufe der Jahre geworden ist. Angesichts der hervorragenden Schar bedeutender Künstler, die mitwirken, dürfte die Pfingster-Feier der Hochschule zu einem festlichen Ereignis ganz besonderer Prägung werden.

Wen nicht große Zwecke in die Fremde treiben, der bleibt weit glücklicher zu Hause. Goethe.

Auf Wiedersehen in Mannheim

3 1/2 Stunden erlebte Kleinkunst beim „Kabarett der Komiker“

Im 30-Feierabendhaus in Ludwigshafen hat das „Kabarett der Komiker“ auf seinem Deutschland-Gastspiel Einkehr gehalten und gleich am ersten Abend die Herzen der Zuschauer im Sturm erobert. 3 1/2 Stunden gingen wie im Fluge vorüber und als man schließlich immer noch schmunzelnd den Saal verließ, da fühlte man, daß dieser Abend nicht verloren war und im wahrsten Sinne des Wortes Kraft durch Freude gebracht hatte. Einen Wunsch nahmen wir mit nach Hause: daß uns das Ensemble des Kabarett der Komiker recht bald auch in Mannheim erfreuen möge.

„Viel Lärm um nichts“ nennt sich eine kleine Stegreifkomödie, die im ersten Programmteil gespielt wird. Viel Lärm um nichts — so möchte man auch zu den beiden übrigen kleinen Spielen sagen, die zum Schluß des Programms über die Bühne gehen. Aber in diesem Lärm um das Nichts, da liegen so viele köstliche Dinge verborgen, daß man aus dem Lachen überhaupt nicht herauskommt. Wenn in einer Hörspiel-parodie der Regisseur und der für die Geräusche verantwortliche Mann in Meinungsstreit geraten und dieser Streit wegen des einseitigsten Mikrofons nur pantomimisch ausgetragen werden kann, dann wird diese daraus entfallende Situationskomik nicht mehr mit Lachen, sondern mit einem ununterbrochenen Schrei der Begeisterung quittiert.

Es ist schwer zu sagen, welche Darbietung am besten gefiel, zumal die Spielfolge ein bunter Kranz erlebter Kleinkunst bildet, und sich hierfür Künstler einsetzen, die es verstehen, diese Kleinkunst in nicht zu übertriebener Weise zu vermitteln. Ueber dem ganzen schwebt Willi Schaeffer's — der Schöpfer des Kabarett der Komiker — höchst persönlich, plaudert witzig und anregend, genau so wie Robert Dorfay trotz einer noch nicht ganz überwundenen

Heiserkeit alle Register seines nie versagenden Humors zieht. Curt Adernann gefällt mit einem Chanson als Verkäufer, ist auch sonst recht oft beim Spiel und bildet die Affizienz in Dorfsays fälschlicher Ionen der Witzschau.

Eine ganz herrliche Parodie über das Chanson bringt Lajana Sais, die diese Parodie auch mit so viel künstlerischem Gehaltungsverständnis vorträgt, daß man seine Freude darüber haben muß. Ein Beweis dafür, daß dieses Kabarett der Komiker auch das keine Lieb pflegt, liefert Olga Kinnedach, die in mehreren Sprachen keine Liebeslieder singt und die Juddler in Vonn zieht.

Einen Höhepunkt des Programms bilden zweifellos Ritzis Broadway-Roberties. Diese Ammut, dieser Rhythmus und diese Akrobatik im Tanz übertrifft selbst die höchsten Ansprüche. Was diese Mädel auch tan-

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Mit AdF in den Wonnemond

Im Mai läßt es uns nicht mehr zu Hause! Wir fahren früh hinaus, um in Bad und Flur zu wandern. Wer einmal einen Sonntag auf Großwanderfahrt mit AdF erlebt hat, wird sicherlich gefasziertes und fröhlicher in die neue Arbeitswoche eintreten. Darum nütze deinen freien Tag in frischer Luft bei frohen Menschen in Berg und Wald!

Das nächste Reiseziel sind die schönen Orte Bad Kreuznach und Bad Münster am Stein. Bad Kreuznach an der Mosel bietet mit seinen herrlichen Kuranlagen viel Erholung und Entspannung. Schöne mehrstündige Wanderungen durch Weinberge und Täler, sowie am mächtigen Porphyrfelsen vorbei geben Gelegenheit, die herrliche Umgebung von Bad

den oder in tänzerischer Akrobatik zeigen mögen, das ist alles aus einem einzigen Guß und wird mit einer fast selbstverständlich erscheinenden Sicherheit ausgeführt.

Erwin Hoffmann, der schon mehrfach bei uns war, begeistert aufs neue mit seinen Tanzschöpfungen „Tanzmeister von Anno dazumal“, „Der alte Vetter“ und „Johann ist allein“. Zu dem Ensemble gehören noch die Tänzerin Li Wange, dann Rulse Wentges, und schließlich Joe Fürtner, der sich mit östlicher-Koffer-Kopien einen Sondererfolg boist.

Erwin Voob mit seinen zehn Söhnen ist nicht nur für die musikalische Umrahmung des Programms eingeseht, sondern befreit auch einen wesentlichen Teil der Vortragssolge, teils als Solist, teils als Sänger, teils in einer musikalischen Bühnenschauspiel. Man muß schon sagen, daß Erwin Voob, der schon Jahre lang das Meister-Ensemble am Kaiser begleitet, hier einen Wirkungserfolg gefunden hat, der weit über seinen früheren hinausgeht und der es ihm ermöglicht, seine Vielseitigkeit zu zeigen. Hans Jütte.

Schnell gespielt — halb gewonnen

Im Schnellturnier des Mannheimer Schachklubs siegten Beck und Dr. Lauterbach

Die goldne Mitte zwischen dem Turnierfanzel und dem Witzturnier bildete das von der Vereinsleitung des Mannheimer Schachklubs zur Vorbereitung des Schnellturniers des letzten Sonntags. Nicht immer ist bekanntlich die Mitte des Bogens auf den 64 Feldern von der Dauer der Ueberlegung abhängig. Und bei der vorgezeichneten und durch Turnierregeln kontrollierten Bedenkzeit von 30 Minuten in 30 Minuten ließ sich dennoch manche teufliche Falle stellen, eine Falle, in welche mehr als einmal der Gegner mangelnd Zeit hineinfallen konnte. Hobe Anforderung an die Anpassungsfähigkeit, Beweglichkeit und Konzentration der Spieler gestellt. Es war weniger Sache der Wüßbauer. Die Zuschauer ließen es sich in der Rolle eines „Lachenden Dritten“ wohl sein. Langweilig war die Sache bestimmt nicht, dagegen war es raschen, sich ein „Liebhaberspiel“ herauszufinden, um dem bestmöglichen Gang der Ereignisse Folge zu leisten. Wer diesen Rat nicht befolgte, mußte sich immerhin als Schnellläufer betätigen, wenn er sich durchaus in den Kopf gesetzt hatte, überall hineinzu schauen.

In drei Gruppen wurde geturnt, sechs Runden waren durchzusetzen. In der Gruppe A setzten sich zwei Spieler punktgleich an die Spitze: Beck und Dr. Lauterbach. Beck verlor zwar in der ersten Runde gegen den einzigen Sechzehnjährigen, doch vernichtete er diesen „Unfall“ durch einen Sieg über Dr. Lauterbach auszumachen. Da unser Badischer Mei-

ster in festerer Manier die anderen Partien für sich entschied, wurde eine Teilung der ersten Preise daraus. Jeder hatte 5 Zähler (aus 6 Partien) erreicht. Mit je 3 1/2 Zählern, ebenfalls noch als Preisrichter, Oth. Schneyr (Mannheim-Stadt) und Wlatte (Neckarau). Während Oth. Schneyr und Wlatte in der Schlussrunde miteinander ohne Entscheidung rangen, vernichtete Schneyr zu Unsen aufzufrieden. Es folgte noch auf Marienburger, Löhndorfer und Vorschieber mit je 3 Punkten.

Klasse B: Ein Triumph der Vororte war hier der sichere Sieg W. Müllers von der Abteilung Heidenheim. Er verlor nur gegen nichts mit der Niederlage in der Schlussrunde; denn die Kontrurren, Riege (Seckenheim) und Heringer (Mannheim-Stadt). Viel zu gleichzeit Zeit unentschieden. So ward die Reihenfolge: W. Müller (Heidenheim) 5 Punkte, Riege (Seckenheim) 4 1/2, je 3 1/2 erreichten Dabbe, Heringer, Deger und Raier (Mannheim-Stadt), je 3 Frau Deger (Mannheim-Stadt) und Blumel (Seckenheim).

Klasse C: Hier rangen sich Friedrich überlegen durch mit 5 1/2 Punkten, gefolgt von Böllinger, Dr. Nagelsbach, Weiser und Wolmann, die je 4 Punkte buchten.

Bei der anzureichenden ritzeligen Kampfstimmung brauchte Großmeister Bogoslovow sein Schiedsrichteramt nicht auszuüben, freute sich aber sehr über den Kampfsiege der Mannheimer Schachfreunde.

gänglich wie das atemlos huschende Scherzo des Klavierkonzerts, die seltsame und doch so überzeugende Form des Cellokonzerts, das elegisch alligierende Gewoge des Violinkonzerts.

Hans Pfitzner erlebte seinen 70. Geburtstag nicht unter ambrösischen Umständen; ein Augenleiden erschwert ihm neues Schaffen, persönliche Vereinfachung legt Abstände zwischen ihn und die Umwelt, und wo reinste Vergeistigung des deutschen Volkes ihm entgegenströmen sollte, scheint immer noch mancher spröde Vorbehalt seitens mancher Bühnengewaltigen Schranken aufzurichten — nicht immer erlebt man so schöne Dienstfreudigkeit wie die des Münchener Senders, der fast sein gesamtes Schaffen heuer vor uns ausbreitete. Dieses „Schicksalsergebnis“ gehört ansehnlich zu der Sternstunde, die ihm in der Geburtsstunde saturnisch gefeiert ward. Wer sich glaube, leichtlich wird doch noch Jupiters Leuchtkraft obfliegen und ihn als einen der großen Tonbildner unserer Nation überleben lassen.

Hans Joachim Moser.

„Deutsches Land in Afrika“

Festliche Bau-Erstaufführung in Ludwigshafen Die Deutsche Filmexpedition, die diesen AdF-Film auf ihrer beschwerlichen Ausnahmefahrt quer durch Afrika von edemaligen Deutsch-Ostafrika bis zum edemaligen Deutsch-Südwestafrika drehte, widmete sich in diesem ersten authentischen Kolonialfilm den Spuren des Deutschtums in unseren alten Kolonien im afrikanischen Osten und Südwesten. Er geht entwicklungs-geschichtlich von der Indesignation Deutsch-Ostafrikas durch Dr. Karl Peters und Deutsch-Südwests durch Rastigal aus, weist in bezeichnenden Worten auf die Kolonialschuldfrage hin, die uns mit dem Friedensvertrag von Versailles der Unfähigkeit und Unwirksamkeit zum Kolonisieren bezeugte, und sucht schließlich all die mannigfachen Regungen und Spuren des damaligen und auch jetzigen Deutschtums drüber auf, nachdem weniger Jahre nach dem verhängnisvollen Graubuch, auf dem sich die Kolonialschuldfrage aufbaute, Deut-

schon überhaupt erst wieder in ihre ehemalige zweite Heimat hineingelassen wurden.

Was sie aber bis dahin und dann von neuem an Denkmälern deutscher Kolonisierungsfähigkeit und deutscher Tatkraft leisteten, wird in diesem Filmwerk vielfach aufgezeigt. Es spricht von der Liebe der Eingeborenen zu ihren deutschen Herren, es jaudert herrliche Landschaftsbilder vor's Auge, in denen man die ganze endlose Weite des Landes und des Gebietes einer einzelnen Form erkennt. Und ausgereicherte Tierbilder erzählen von der Fauna des Landes, das heute noch rechtlich und moralisch deutsches Land ist und es zweifellos auch wieder werden wird.

Eine Reihe schöner Bilder schildern und den Kampf der Deutschen drüber um die Erhaltung ihres Deutschtums, zeigen uns die mit jähem, überaus großem Opferwillen gebauten und aufrecht erhaltenen deutschen Schulen und unsere herrliche deutsche Kolonialjugend, wie sie stark und fröhlich unter dem Wimpel mit der Siegarme über die Wege und Pfade der Landchaft marschiert, in der sie aufwuchs.

Der Film trägt den Charakter eines abendfüllenden Kulturfilms, der von der Expedition erzählt, die hinausging, um ihn zu drehen, und der gleichzeitig überall dort, wo er hin kommt, das Deutschtum und seine arbeitsigen Zeugnisse beobachtet und notiert. Darwischen tragen sonderbar schöne Landschaftsbilder. Ein junger Schnitt und eine sparsame, stimmungsmäßige untermalende Musik dazu rundet die Gesamtwirkung ab.

Vor Anlauf des Hauptfilms sprach Gouvernementsreferent Pa. Ernst einleitende Worte, und die Traditionskapelle des AdF, der Standortmusik 117 unter Musikführer Brüllig verließ der Aufführung die musikalische Weite. Im Vorprogramm zeigte der Film „Schicksalsergebnis“ das wichtige Kapitel Böhmen und Mähren im Kampf um Großdeutschland und ein Sonderfilm veranschaulichte die Festlichkeiten an Führers Geburts-tag und von der großen Parade in Berlin. Auch die beiden Beisitzer fanden starke Beachtung. Hans German Ne...

Der Meister des „Palestrina“ siebzigjährig

Hans Pfitzner zum 5. Mai 1939

Wie Hans Pfitzner einmal trotz seiner großen Verehrung für Carl Maria von Weber gesagt hat, dieser sei eigentlich nur auf die Welt gekommen, um den „Freischütz“ zu schreiben, so böte sich leicht eine Anwendung deselben Wortes auf Pfitzner selbst in dem Sinn an, daß er eigentlich nur auf die Welt gekommen sei, um den „Palestrina“ zu schreiben — so sehr steht dieses große Musikdrama zweifellos an der Spitze seiner Werke. Und doch wäre das ein Unrecht an einer erbeblichen Anzahl auch noch anderer Pfitznerscher Kompositionen, die in sich volle Eigenberechtigung besitzen und zu dem Wille des Meisters manchen besonderen Zug beitragen. Pfitzner selbst gesteht (bewußt oder unbewußt) dem „Palestrina“ eine einmalige Stellung in seinem Schaffen zu, denn ich habe öfters im Gespräch mit ihm beobachtet, daß er von seinen anderen Musikdramen, den Kammermusikwerken, die Sinfonien, den Konzerten und Liedern zwar liebevoll, aber wie jeder Vater von seinen geistigen Kindern spricht. Vom „Palestrina“ dagegen redet er als von einer Niederchrift, zu der er „erwürdigt“ worden sei — er spürt, daß hier ein Diktat von oben mitgeholfen hat, daß hier durch ihn ein Werk gewissermaßen kraft höherer Weisung entstanden ist. Es wird nicht allzu viele Kontingente unserer Zeit geben, denen man die Berechtigung dieser hohen Demut, dieses demütigen Stolzes ohne Einschränkung wird zuerkennen wollen. Was er selbst lebenslang als Kern aller Schaffenspsychologie erklärt hat, die „Inspiration“ entgegen der bloßen „Mache“, das hat er an sich selbst damals beglückt und erschütterter erfahren dürfen: wie in seltenen Gnadenstunden dem Künstler ein Werk autommen kann aus einer Welt, die göttlicher ist als er... Dies ist zugleich das Thema seines „Palestrina“ geworden: der Gott in uns läßt sich nicht kommunizieren und erwidert, sondern er schenkt sich, wenn seine Stunde gekommen

ist. Das ist das noch viel Lutherischer an dem Stück, als wenn da ein Radaubotener das Tridenten-Koncil mit den ironischen Worten des Paolo Sarpi in all seinen Menschlichkeiten gezeichnet hat, zugleich als das ästhetisch notwendigen Allegroscherzo zwischen zwei erbabenen Adagios.

Wieviel Köstlichkeiten bedeuten aber auch seine drei wichtigsten anderen Bühnenwerke! Die Legende vom „Armen Heinrich“, den nicht der Opiertod des liebenden Mädchens von der Krankheit erlöst, sondern die innere Befreiung vom Auslaß der Eignisucht. Oder die in blühende Musik getauchte Symbolik der „Rolle vom Liebesgarten“ — eine Partitur, deren lichte Alpenrosenblau die Mär von lustlosen Schattengräben der Pfitznerschen Muse Lügen straft. Schließlich das weit über Gebühr vernachlässigte „Herz“, das fast einmalig bisher die Welt des deutschen Barock phantastisch zu Tönen voll süßer Bedenut und krauser Refromantik entbindet.

Pfitzners Liebeswelt ist bereits weitgehend zu klassischem Bestit geworden; niemand hat so das Eidenorftrauschen des deutschen Waldes als Spiegelbild der deutschen Seele in Gesang und irrationalen Affordspiel eingelangt wie er. Aus dieser — wahrlich nicht „Kleinen“ — Partit hat es sich denn auch am härtesten zu den Großformen der Eidenorftrautante und des „Dunklen Reichs“ verdichtet. Was aber die letzten Jahre uns ganz besonders hart zu innerem Besitz haben werden lassen, ist das Wissen um die Bedeutsamkeit der Pfitznerschen Kammermusik. Schon die fast schwebelartige Cello-Sonate op. 1 zeigt den Umgang zu erstaunlichem Eigenanprende entwickelt; die folge Pracht des großen Klaviertrios, die romantische Wirnis des herrlichen Klavierquintetts, die fähnen Jaden des zur Sinfonie ausinstrumentierten cis-moll-Streichquartetts bleiben dem, der diese Stücke einmal voll begriffen hat, ebenso uner-

... durch ... n Ber ... ng habe ... luh der ... wie vor ... berein ... den sei ... östliche ... le Wal ... s allen ... Staa ... nzung ... mens ... hungen ... (unt.) ... -Schwe ... bed ... gerechti ... Vertei ... zuge ... und ... er Ver ... erung, ... deutsche ... dem in ... n zuge ... erfährt. ... Mal. ... ur Zeit ... die mit ... ndig ... ter er ... ge ... in sechs ... nanlage ... ammut ... so daß ... er Berge ... n, die ... t Hilt ... ebelolo ... -Güter ... PS-Lei ... 90 Ailo ... laebirge ... fährern ... uch eine ... bau. ... werkehr ... ntral ... chen ... wie die ... geführte ... abel um ... die ge ... auf eine ... Strahl ... automa ... in Um ... kannt ... Mal. ... mittelt, ... Reford ... nzung ... z. J. ... nit zwei ... Dessau — ... 00 Ailo ... 517,004 ... haffen ... Mal. ... s Weh ... del des ... arschall ... ag wird ... Mini ... Neube ... fangen. ... dreden ... liebe ... lrtel ... ch für ...

Hannelore hat ein Beet

Hannelore! — gehst du von dem jungen Riesen! — oder Hannelore, du trittst ja auf das Rübenbeet, — da — jetzt hast du das junge Pflänzchen gemüht, du ungezogenes Kind — bleib lieber ganz aus dem Garten. So ging das eine Weile — bis sich Hannelores Vati seiner gerötetenwulstigen Tochter erkarmt und ihr, er ist gerade selbst beim Pflanzengeschehen, ein Gaben im Garten zuteilt, das Hannelore nun stolz als „Ihr Beet“ bezeichnet. Und merkwürdig — Hannelore hat ihr Beetchen — es ist wirklich nur ein winziges Beetchen, aber in ihrer Phantasie ist es sicher de-



reißt ein üppiger Garten — erst einige Tage und schon sind alle Pflanzen des Gartens sicher vor ihren Füßchen, denn Hannelore hat gelernt, daß man Geduld haben muß mit den kleinen Pflanzen, daß sie vom kleinen Samenform an, daß sie in das weiche, locker vorbereitete Beetchen legen durfte, bis zur großen Pflanze gepflegt und geschont werden müssen. Sie weiß schon, daß man die Erde nicht jeden Tag aufbuddeln darf, um nachzusehen, ob das Samenorn schon gewachsen ist, sie weiß, daß Pflanzen trinken müssen. Und als Omas Osterhase dieses Jahr gar noch ein kleines Stiefküsschen in der Kiste hatte, wurde er dreimal so freudig begrüßt, als sonst. Kurz — Hannelores Beet hat erreicht, was mit guten und bösen Worten nicht fertig zu bringen war, sie hat plötzlich begriffen, was man in einem Garten tun und was man nicht tun darf.

Natürlich hat der gute Vati Hannelores Beet so eingerichtet, daß es dort zu allererst grünt und blüht. Er hat ihr je einen Busch Primeln, Stiefmütterchen und Maßliebchen mitgebracht zum Einsetzen. Aber wie stolz wird die kleine Hannelore erst im Sommer sein, wenn die ersten Pflänzchen aus den selbst gekeimten Samen herauskommen. Natürlich ist auch etwas Obstes auf ihrem Beet. Nutti hat Radieschen, Rettich und zwei Erdbeer-pflänzchen gestiftet.

Das Beet wird also den ganzen Sommer über in Hannelores Gedanken eine wichtige Rolle spielen und so ist es der beste Erzähler Hannelores in ihrem Verhältnis zum Garten und zur Natur überhaupt.

Tiere - unsere Freunde

Aus dem Erleben und Lernen der Kindergruppen der NS-Frauenschaft

Es ist etwas Reizendes, Kinder mit Tieren spielen und sich unterhalten zu sehen. Das Tier spürt es, daß ein Kind dem Natürlichen und Ursprünglichen, dem Einfachen und also auch dem Tier als einem lebendigen Stück Natur am nächsten steht. Daher hat es Vertrauen zu Kindern.

Ich kannte ein kleines Mädchen, das sich vor seinem Lehrer fürchtete — es ging zum ersten Male zur Schule — und das sich daher als Beschützer und Begleiter den großen Bernhardsiner seines väterlichen Hofes mit zur Schule nahm. Der lag dann als treuer Wächter vor dem Schulhaus und wartete, bis das Mädchen wieder seinen Heimweg antrat. Und diese Unzerrennlichkeit währte so lange, bis das Kind seine Angst vor der Schule verloren hatte.

Ein Mensch, der die Tiere, die wie wir Gottes Geschöpfe sind, liebt, kann kein schlechter Mensch sein. So sagt man, und die Erfahrung lehrt immer wieder die Wichtigkeit dieses Wortes. Gewiß kann man die Liebe zur Natur und

Tier letzten Endes nicht lehren, sie muß im Menschen, im Kind als Keim vorhanden sein. Eine verständige Mutter freilich kann diese Tierliebe, die dem kleinen Kind angeboren scheint, durch falsche Erziehung unterdrücken.

Im Nachfolgenden wollen wir einen Auszug geben aus dem Arbeitsprogramm der Kindergruppen der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes. „Arbeitsprogramm“ ist dabei viel zu nüchtern gesagt. Doch ist es wichtig zu wissen, daß die Kindergruppen nicht zufälliger Unterhaltung überlassen bleiben, sondern daß sorgsam die für das kindliche Erleben verständliche Themen ausgewählt werden.

„Tiere sind unsere Freunde“, so lautete das Motto für einen der Kindergruppennachmittage. „Adolf Hitler ist ein großer Freund der Tiere...“, begann die Kindergruppenleiterin zu erzählen. Sie sprach von dem Tiersehnsüchtigen und sie erklärte den Kindern, was es heißt, Tiere zu quälen. „Der Vogel in deinem Bauer habeim, bekommt er auch jeden Tag frisches Wasser, oder denkst du manchmal, ach heute wird es noch gehen? Und der Strupp, euer Terrier, wie geht es dem? Führt ihr ihn auch regelmäßig aus der engen Stadtwohnung hinaus auf die Straße?“

So und ähnlich fragt die Leiterin ihre Kinder und regt sie zum Nachdenken an. An solchen Nachmittagen erzählt sie ihnen wohl ein paar nette Tiergeschichten, wie denn auch das genannte Programm eine solche nette Erzählung



Benno, der Bernhardsiner, zeigt sich hier mit seinem jungen Freund

von der Freundschaft zwischen Hund und Rahe enthielt. Gesungen wird an den Nachmittagen der Kindergruppe auch. Das Kinderliedchen „Frau Bäuerin such's Kästchen“ fügt sich in den vorangehenden Rahmen sinngemäß ein, ebenso die lustigen Spiele im Freien wie „Roh und Maus“, „Der böse Wolf“, „Hase im Pfeffer“ oder das beliebte Blindfuß-Spiel.



Pferde haben es unseren Jungens schon immer angetan

Baden in gesunden und kranken Tagen

Die Wirkung der verschiedenen Bäder

Bäder wirken durch ihre Reize auf die Haut ein. Die Folge kalter Bäder (Temperatur 15 bis 20 Grad Celsius) ist eine Zusammenziehung und Erblaffung der Haut, dann erweitern sich die Blutgefäße der Haut und sie nimmt wieder eine rote Farbe an. Greisen und Säuglingen sind kalte Bäder nicht zuträglich. Für Erwachsene kommen kalte Bäder als Schwimmbäder in erster Linie in Frage, sonst müssen kalte Vollbäder zum Zwecke der Abhärtung ganz kurz genommen werden. Anschließend folgt eine gründliche Abreibung des Körpers. Durch warme Bäder werden die Blutgefäße erweitert und somit wird die Tätigkeit des Herzens erleichtert. Der Pulsschlag wird kräftiger und der Blutdruck sinkt.

Badeträger und Badepulver

Als Badeträger sind empfehlenswert: Heubüumen, Haferstroh, Angelika, Nichtenproffen, Kalmus, Kamille, Lavendel, Melisse, Pfefferminze, Quendel, Rosmarin, Thymian, Salbei, Veilchen, Wacholder, Baldmeister, Steinklee und Eichenrinde. Ein ausgezeichnetes Badepulver besteht aus Borax, den man mit je 10 Gramm Salzsäure, Zitronenöl, Vanillinöl und Lavendelöl vermenat. Vorteilhaft werden diese drei Zusätze vorher in 80 Gramm Alkohol aufgelöst, dann fügt man die Lösung dem Boraxpulver langsam unter ständigem Umrühren zu. Von diesem Badepulver genügt ein Teelöffel, um ein Vollbad angenehm erfrischend zu machen.

Baderegeln für Kranke

Die Temperatur des Badezimmers soll 20 Grad Celsius betragen. Der Kranke darf im Bad nicht allein gelassen werden. Schwächliche und gebrechliche Kranke sind im Bad zu halten. In kalten und Teilbädern wird der Kranke tüchtig abgerieben. Bekommen Kranke im Bad Verstopfen oder vermehrt sich das Schwächegefühl, so ist das Bad sofort zu unterbrechen. Nach dem Bad wird der Kranke tüchtig trocken gerieben und rasch ins Bett gebracht und mit trockener Wäsche bedeckt. Zum Schluß gibt man ihm etwas Heißes zu trinken.

Dampfbäder sind nützlich

Dampfbäder sind Schwitzbäder in Luft, die mit Wasserdampf gesättigt wird. Gelegentlich wird ein Dampfbad durch ein kaltes, kurzes Vollbad beendet, dann soll der Betreffende eine Stunde warm ruhen. Durch Dampfbäder erreicht man eine Anreicherung des Stoffwechsels und einen erheblichen Schwereverlust. Zu empfehlen sind Dampfbäder bei Gicht, Hautkrankheiten und Fettleibigkeit sowie Rheumatismus. Zu vermeiden sind sie dagegen bei Erkrankungen der Nieren und des Herzens.

Wally Eichhorn-Nelson.

Was essen wir diese Woche

- Donnerstag: Reisuppe, Koftbrat, Kartoffeln, Bratwurst; abends: Grüne Kräuterkartoffeln, Salat.
Freitag: Bohnensuppe, Fischbraten, Kartoffelsalat; abends: kalter Fischbraten, Kartoffeln, Salat.
Samstag: Dicke Rübelsuppe mit Rindfleisch; abends: Zwiebelfleisch, Kartoffeln.
Sonntag: Wechsuppe, Thüringer Kartoffelschöke, Sauerbraten; abends: Tee, Schweizerkäse, Brot.
Montag: Linsensalat mit eingeschnittenen Gewürzsauren; abends: geröstete Kartoffeln, Meerrettichsalat, Wurst.
Dienstag: Sauerampfersuppe, Gulasch, Schupfnudeln, Salat; abends: gebadene Schupfnudeln, Mabarverkompott.
Mittwoch: Vertenuppe, Ofenschupfer, Dürrobst; abends: Schusterpostete.

Schimmernder Schmuck unseres Heims

Entwicklung der böhmischen Glasherstellung | Frauenwünsche, die sich an die böhmischen Glasschleier richten

Seitdem die sudetendeutschen Gebiete zum Reich gehören, wird man in Ausstellungen und durch Schaufensteranslagen immer wieder auf Kunstgläser, Vasen und Schalen aus Böhmen aufmerksam. Sie zeichnen sich durch eine meist schwere, gediegene Form und durch einen besonders reichen Schlick aus. Diese kunstvollen Erzeugnisse sind ein deutlicher Beweis dafür, daß die böhmischen Glasschleier auch heute noch ein großes, meisterliches Können besitzen, und daß das böhmische Kunstglas seinen jahrhundertalten Ruhm aufrechterhält. Deutschland steht nun durch die Rückkehr dieses alten Reichlandes ein Gebiet erstarrten handwerklichen Schaffens zur Verfügung. Die böhmischen Glasbläser, deren bedeutendste im Iser- und Riesengebirge und im Böhmischem Wald liegen, haben in den letzten 20 Jahren schwere Zeiten durchgemacht. Ausbauend auf einer durch Generationen erwachsenen handwerklichen Tradition und den heimatischen Wäldern, die reichlich und in guter Qualität das liefern, was zur Herstellung des Glases gebraucht wird, hat das böhmische Glas Welttriumf erworben und bis vor dem Weltkrieg weite Absatzgebiete gehabt, wenn auch, vom heutigen Standpunkt aus betrachtet, die geschmackliche Entwicklung schon damals nicht durchweg auszuweisen war.

Ländern der Welt einen Absatzmarkt für ihre Erzeugnisse und führten bis zu 75 v. H. vor allem nach Nord- u. Südamerika aus, allerdings vielfach auf Kosten eines sich weiterhin vergrößernden geschmackvollen Niveau. Insbesondere die Einfuhr der Vereinigten Staaten verlangte die Nachahmung seltener Gläser aus Italien und Frankreich in einer minderen Qualität und zu geringen Preisen, um sie in ihrem Land mit beträchtlichem Gewinn weiterverkaufen. Die hochqualifizierte böhmische Arbeiterschaft konnte sich in ihrer großen wirtschaftlichen Not dieses Mißbrauchs nicht erwehren. Daß trotzdem das handwerkliche Können und die Herausbildung kunstvoller Höchstleistungen bis auf den heutigen Tag erhalten blieben und daß trotz der Erfindung des Pressglases und der industriellen Massenproduktion der Ruf des böhmischen Kunstglases nicht wesentlich geschwächt wurde, das ist in erster Linie den beiden Mitte des 19. Jahrhunderts gegründeten Hochschulen für Glasbearbeitung in Haiba und Steinschödnau in Böhmen zu danken. Sie haben heute mit der Deutschen Schule in Jwiesel im Bayerischen Wald die Ausbildung des Glasmachernachwuchses in der Hand und stehen miteinander in gesunder Konkurrenz um die beste glaskünstlerische Leistung.

Glanz, wenn sich das Licht in ihm bricht, war schon immer ein besonderer Schmuck unserer Wohnungen. Die jüngere Generation ist bei der Gestaltung ihrer Heime zunächst vom Kristallglas abgelenkt, denn sie dachte bei dem Wort „Kristall“ an jene stark und überladen geschliffenen, schweren Gefäße, die wuchtig und massiv, aber völlig nutzlos als reine Schaustücke in den Zimmern prangten und die in keiner Weise zu den klaren Linien, der betonten Einfachheit und Schlichtheit des modernen Wohnstils passen wollten. Doch daß damit die Möglichkeiten des Kristallglases nicht erschöpft sind, zeigt ein Ueberblick über die neueren Formen. Es ist ganz offenbar, daß Zweckmäßigkeit und Materialersparnis wirklich keine Vorrechte des ungeschliffenen Glases sind. Eine wachsende Sicherheit im Abstimmen von Form und Motiv, Schlichtheit und Schwerkraft auch die anspruchsvolleren Formen einfach, weil richtig, erscheinen.

Wir brauchen schöngeformtes Gebrauchsglas ebenso wie kunstvollere, kostbare Einzelstücke. Die hochwertigen Gläser sollen nicht als Sammelobjekte nutzlos in Vitrinen herumstehen, sondern bei festlicher Gelegenheit und in bevorzugtem Platz ihren schönen Zweck erfüllen. Die böhmischen Glasbläser haben die Möglichkeit, diese Gläser in dem Ausmaße, wie wir sie brauchen, herzustellen. Wenn sie die geschmackliche Klärung, die sich im Altertum bereits durchsetzen konnte, nachholen, werden sie sich bald den Weg erobern, der ihnen im Kunsthandwerk Großdeutsche Länder zulehrt. Die deutschen Frauen aber werden ihrerseits bei der Abnahme nicht zögern und dem böhmischen Glas in der alten Heimat neuen Ruhm verschaffen helfen. Lore Bauer-Hundsdoerfer

Nord- und Südamerika Hauptabsatzgebiete
Nach dem Weltkrieg mußte sich die böhmische Glasindustrie und mit ihr die Kunstgläserhersteller neue Absatzgebiete suchen, da sie unter der schwedischen Herrschaft politisch wirtschaftlich und kulturell von Österreich wie von Deutschland abgeschnürt waren. Sie fanden auch in fast allen

Klare, einfache Linien
Was läßt sich nun von der Einbeziehung der böhmischen Glasherstellung in das großdeutsche Handwerk erwarten? Das Kunstglas — denn nur mit ihm verbindet sich der Begriff „böhmisches Glas“ — in seiner Durchsichtigkeit, seiner Reinheit, mit seinen außerordentlichen Formungsmöglichkeiten, seinem schimmernden

Advertisement for various goods: Stoffe (Mannheims große Stoff-Etage, Lachhoff), Schmuck (Cäsaer Fesenmeyer), Lederwaren (Handtaschen, W. Ch. Müller), Schuhe (Hartmann, Bally).

Heidelbeerschnaps / Erzählung von Wally Eichhorn-Nelson

Der war nämlich schuld an dem ganzen Elend. Denn wäre er nicht gar so gut gewesen, dann hätte das Miele nicht soviel davon getrunken, dann wären ihr die Gedanken nicht so vernebelt gewesen, dann hätte sie den Tausling nicht verlegt, dann hätte dieser nicht so fest geschlummert und sich zur rechten Zeit gemeldet, denn eine Stimme hatte er, ja, und dann wäre . . .

Aber mal lieber richtig von vorn anfangen. Die Rande hat ein Rezept für Heidelbeerschnaps, ein selbstausprobierendes — also ein Rezeptchen! — Es hat's ihr keine nachgemacht und sie hat's gehütet, ihr Geheimnis, und es nicht einmal ihrer besten Freundin verraten. Bei verhängten Fenstern und verschlossenen Türen hat sie ihr berühmtes Getränk bereitet, das selbst trinkfeste Männer umwerfen konnte.

Und davon hatte sie ihrer Nichte Miele zur Laufe ihres Erstes eine Flasche voll geschenkt. Bevor man nun zur Kirche ging, gab die Gebamme der aufgeregten jungen Mutter,

sein Teil davon in der Muttermilch abbekam, schlief wirklich tief und fest.

Wenn das Miele nun auch wie auf sanft schaukelnden Wolken ging und ein leichter Rebell ihr vieles verkleinerte, der Tag verlangte ihre volle Arbeitskraft. Und kaum heimgekommen von der Kirche, rief ihr die Mutter schon aus der Küche zu: „Ru tomm' dich ob'r ä beßßä, Mädlä, die Anöle miß'n nei.“

Miele legte also den Tausling hastig ab, das Schwarzseidene dazu (sie hat sich nachher beim besten Willen nicht mehr besinnen können, wo das geschah) und ging auf sanft wiegenden Wolken durch zarte Rebell in die Küche, allwo sie die gewohnten Handgriffe mechanisch tat.

Nun, die Rebell lüchelte sich im Laufe des Tages, die sanft schaukelnden Wolken wurden wieder zu ehrlichen, harten Lannendiesen und die junge Mutter bewirbelte stink und eifrig die ansehnliche Lauggesellschaft. Es ging auch alles gut, bis es Tante Laura einfiel, die Hauptperson, den Tausling, den man unter dem Genuß der guten Dinge ganz vergessen hatte, leben zu wollen.

Gewohnheitsmäßig lief das Miele nach oben ins ebliche Schlafgemach, wo der Wäschkorb stand, das vorläufige Lager des Stammbalters. Versorgt kam sie zurück und berichtete aufgeregter schluchzend, das Kind sei weg — vollständig verschwunden, samt Wickelstiften und Zubehör!

Die Gebamme dachte gleich an den schwarzen Schnaps der Rande und meinte bei sich, wo andere Leute doppelt sehen, da sieht das Miele vielleicht gar nichts. Sie ging also auch nach oben. Die Großmutter desgleichen. Es folgten weiterhin Mutter Mandus und seine Tochter Katterle nebst der Bas Rande. Es wandelte auch Tante Laura empor und setzte dazu ihre bessere Brille auf.

Sie wendeten die Betten um und um. Sie durchsuchten, jeder für sich, siebenmal den Wäschkorb. Sie schauten unter die Betten und Tante Laura steckte ihre spitze Nase sogar in die Kommodenschächer. Aber es fand sich

nichts, was dem verlorenen Sohn auch nur einigermaßen ähnlich gewesen wäre, und Bas Rande, die auch schon kräftig von ihrem gefährlichen Schnaps genippt hatte — sie konnte und konnte es nun mal nicht ersehen, wenn ihn andere allein tranken, — meinte immer wieder topfschüttelnd und gedankenvoll mit etwas gläsernem Blick vor sich hinstarrend: „Fortgelass'n tonn'r doch nei gesei . . .“

Rufine Katterle, die mit Leidenschaft und innigem Gemüß hundertbestig Romane las, in denen Dinge geschahen, wie sonst nirgends auf Erden, riet auf Rauerer, die in den erwähnten Romanen bekannt dafür waren, daß sie kleine Kinder verschleppten.

„Dumm Gelasch“, knurrte Vater Mandus, „die han salver genua lotte Denger, die brauch'n eiere nei.“

Darzwischen sah die junge Mutter und mühte sich höhnend und jammernd um eine klare Erinnerung. Aber die reichte immer nicht weiter, wie bis zur Kirche. Danach war alles in wogende Rebell gehüllt. Man suchte noch in jedem Winkel der Küche, auch in der Wohnstube blieb kein Eckchen unberührt, auch in den Alkoven, der heute als Kleiderablage benutzt wurde, warf man einen Blick, aber da stand ja nur das breite Ebebett der Großeltern, auf dem die Lieberkleider aller Gäste ihren Platz gefunden hatten.

Jedenfalls war das Fest nun gründlich vorbei und die Teilnehmer fanden gleich einer Trauergemeinde um den noch voll beladenen Tisch und rätseligen topfschüttelnd und stüfternd an dem Ereignis herum. Einer nach dem anderen drückte sich dann in den Alkoven und holte sich seinen Mantel oder seine Tücher, um sich auf den Heimweg machen zu können. Und da schritt mitten in die jammernde Ratlosigkeit um die Festtafel plötzlich Bas Randes Stimme vom Alkoven her, triumphierend kräbend und dann in Nübrung brechend: „Do is'r, do is'r! — do is'r . . .“

Und es lag, seinen Rausch ausschlafend und hinter Kleiderhaufen verborgen, mit gerunzelter Stirn und roten Häuschen, der „verlorene Sohn“.

Daß darauf die gestörte Feier doppelt lustig

weiterging und der „Schwarze“ der Bas Rande noch kräftiger als dem Miele das Hirn vernebelte, ist wohl verständlich.

Weiblicher Arbeitsdienst auch in Schweden

Das deutsche Beispiel findet Anklang

Schon seit längerer Zeit wurde in Schweden das Problem eines weiblichen Gemeinwohlstandes erörtert, um für die überlastete Hausfrau, besonders auf dem Lande, Hilfe zu schaffen. Nachdem im vergangenen Sommer zunächst ein Versuchslager mit 12 Teilnehmerinnen eingerichtet wurde, ist kürzlich ein Reichsverband für den weiblichen Arbeitsdienst gegründet worden. Er will auf unpolitischer Grundlage einen weiblichen Arbeitsdienst einrichten, der die Aufgabe hat, das soziale Verantwortungsgefühl bei den jungen Frauen und Mädchen zu wecken und die Beziehungen zwischen den verschiedenen Berufsleistungsklassen auszugleichen. Darüber hinaus soll der weibliche Arbeitsdienst notwendige Arbeiten sozialer Art erfüllen — insbesondere die Unterhaltung der überlasteten minderbemittelten Hausfrau und Mutter — sowie durch praktische Arbeit die jungen Frauen für ihre Aufgaben in der Volkswirtschaft und Volksgemeinschaft erziehen. Es ist geplant, im Sommer drei bis vier Lager durchzuführen und den Arbeitsdienst aus diesem anwachsenden Anfang organisch wachsen zu lassen.

Es ist interessant, zu beobachten, daß man nun auch in Schweden daran denkt, eine Einrichtung zu schaffen, die dem deutschen Arbeitsdienst für die weibliche Jugend sehr ähnlich sieht. Allerdings hand man diesem Gedanken im allgemeinen ablehnend gegenüber, weil befürchtet wurde, daß ein solcher Arbeitsdienst die persönliche Freiheit zu sehr einschränke. Es ist nunmehr der Initiative von Nora Lotz, die das erste Lager im vergangenen Jahr ins Leben gerufen hat und zur Vorstehenden des Reichsverbandes gewählt wurde, gelungen, dieses Vorurteil zu überwinden.



deren größte Sorge war, daß der Tausling die heilige Handlung durch allzuträgiges Gedrüll störe, den Rat, doch mal ordentlich von Bas Randes Schnaps zu trinken, ehe sie den kleinen Schreier stillte. Dann würde der gewiß in tiefen Schlummer sinken und sich so in der Kirche schweigend verhalten.

Nun, dem Miele leuchtete das ein und sie nahm ein paar ordentliche Schlückchen — mh — herrlich! — nur eberne Charaktere vermochten im rechten Augenblick auszubören — trank also kräftig von dem männermordenden schwarzen Saft. Und siehe da, der Säugling, der

Sonnenspliss

S 29566. Der tief angelegte gerade Rock dieses Nachmittagskleides aus gestreifter Seide ist fein plissiert. Dazu wird ein Bolerosäckchen getragen. Erf.: etwa 3,40 m gestreifter, 2,15 m einfarbiger Stoff, je 80 cm breit. Bunte Deper-Schnitte für 84 u. 88 cm Oberweite.

K 26687. Nicht nur die Röcke haben Piffersalten, auch an den Oberteilen der sommerlichen Nachmittagskleider sehen wir eingesezte Häutensteile. Hier sieht der Rock glatt. Erforderlich: etwa 3,40 m Stoff, 90 cm breit. Bunte Deper-Schnitte für 92 u. 100 cm Oberweite.

K 26682. Dieses grazilöse Sommerkleid aus gemusterter Seide zeigt den neuen weiten Sonnenspliss. An der Bluse sind breite Quersäume abgenäht und mit Reißbörchen begrenzt. Erf.: etwa 5 m Stoff, 90 cm br. Bunte Deper-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite.

K 21088. Ein elegantes Tanzkleid aus Georgette für schöne Sommerabende. Der lange weite Rock und die Bündchenärmel sind fein plissiert. Das vorn geraufte Kleidchen hat den kleidamen edigen Halsauschnitt. Erf.: etwa 8,50 m Stoff, 90 cm br. Bunte Deper-Schn. f. 84 u. 104 cm Obw.

S 29484. Der gerade Rock dieses dreiteiligen Complots ist in Piffersalten gebrannt. Die Bluse hat einen plissierten Einsatz, die tragelose Jade plissierte Brusttafeln. Erforderlich: etwa 5 m Stoff, 90 cm breit. Bunte Deper-Schnitte für 84 und 88 cm Oberweite.

K 29647. Der gerade Piffserock des Jumperkleides aus geblämter Seide kann auch gruppenweise in Falten gebrannt werden. Die Bluse ist hoch geschlossen, mit breitem Schärpengürtel. Erf.: etwa 3,40 m Stoff, 90 cm breit. Deper-Schnitte für 92 u. 100 cm Oberweite.

K 36479. Ein hübsches Nachmittagskleid aus leichter Seide mit einem Blütenkreismuster. Der Rock ist ringsum plissiert. Die Bluse wird linksseitig geknöpft und hat weite Bündchenärmel. Erforderlich: etwa 4,90 m Stoff, 80 cm br. Deper-Schnitte f. 84 u. 92 cm Obw.

K 26648. Hier sehen wir den modischen Sonnenspliss an einem gemusterten Seidenkleid. Er ist in Rückenlinie angelegt. Überkreuzte plissierte Vorderseite und Piffersalten auch in den Ärmeln. Erforderlich: etwa 4,35 m Stoff, 90 cm br. Deper-Schn. f. 88 u. 96 cm Oberweite.

Bunte Beyer-Schnitte • Beyer-Abplättmuster

Beyer-Kochbücher u. Haushaltbände
Beyer-Handarbeitsbände

Alles aus Beyer-Verlag vorrätig bei

Buchhandlung Emma Schäfer M 7, 24

Modelljournal- und Schnittmuster-Zentrale

Unsere großen **STOFF-ABTEILUNGEN** laden Sie ein

GEBRÜDER braun MANNHEIM BREITE STRASSE K 1, 1-3

Sokol ist Einheitsverband

rd. Prag, 2. Mai.

Als Ergebnis längerer Verhandlungen mit der Kommission für körperliche Erziehung haben alle bisher bestehenden tschechischen Turn- und Sportvereine...

Englands Dav'sports-Mannschaft

England hat in der zweiten Runde des Davidsports-Kampfes Rußland zum Gegner. Es machte hierfür C. E. Hare, L. Shaffi, R. A. Shaves und F. S. D. Wilde namhaft...

IBU-Kongress in Gen

Die Vertreter der nationalen Sportsverbände traten am Wochenende zum Kongress der Internationalen Vor-Union (IBU) in Gen zusammen...

Besüglich der Beziehungen der IBU zu den Verbänden von England und USA wurde ein Referat des IBU-Präsidenten entgegengenommen...

Fliegengewicht: Urbinali (Italien); Vantam-gewicht: Frei; Federgewicht: Dolben (Belgien); Leichtgewicht: Spolbi (Italien); Weltergewicht: Turicli (Italien); Mitteltgewicht: Tenet (Frankreich); Halbschwergewicht: Heuser (Deutschland); Schwergewicht: Heuser (Deutschland).

Die bisherige Verbandsleitung wurde mit Graf di Campello als Präsident wiedergewählt.

Rapid Wien, der Deutsche Fußball-Votaleiter, trug im Wiener Stadion vor 16.000 Zuschauern einen Freundschaftskampf gegen Slavia Prag aus, den er mit 7:4 (3:1) Toren siegreich gestalten konnte.

„Renngwagen-Rücken“ schwimmen nach Afrika

Der neue 1,5-Liter-Mercedes-Benz stellt sich vor

(Von unserem nach Tripolis entsandten Sonderberichterstatter)

Neapel, Anfang Mai.

Während um diese Zeit ist der Hafen von Neapel der gemeinsame Treffpunkt der europäischen Auto-Kennfahrer auf der Reise zum Großen Preis von Tripolis. Und jedes Jahr steht man mit dem gleichen gespannten Gesicht vor den noch verschlossenen und plombierten Rennwagen...

Eine silbrig blühende Überraschung

Kein Sterbenswörtchen war aus den Mercedes-Leuten herauszufahren, obwohl man auf der Fahrt von Berlin bis Neapel täglich immerhin so acht bis zehn Stunden neben ihnen im Auto saß. Sie haben genau so geschwiegen wie vorher, als sie den neuen Rennwagen in aller Stille konstruierten und bauten...

Endlich kamen die Mechaniker mit einem Bahndiener, endlich schob einer die Waggonstürze zur Seite, endlich dachte man mit Stelwagen den ersten Blick tun zu können. Man konnte das auch, und der erste Gedanke war, daß man sich mit uns einen Scherz erlauben hätte. Denn was da zwischen Koffern, Reifen

Das fünfte Standarten-Wettkampfsjahr gestartet

Unterkreis Kurpfalz Mannheim im Deutschen Schützenverband

Nach wären Kollschüsse zur Bewältigung des Schießprogramms für den ersten Wettkampftag notwendig gewesen, denn alle drei Schießsport-Gemeinschaften (Zimmerstufen, Kleinkaliber, Großkaliber) starteten gleichzeitig und wiederum in den im Unterkreis üblichen verhärteten Mannschaften! — Keine leichte Aufgabe für die Kameraden, die gleich mit mehreren Waffen ihren Verein zu vertreten hatten.

Schießsport-Gemeinschaft 1 — Zimmerstufen: Bedingungs: 15 Schuß liegend freischändig auf die fünfteilige deutsche Zimmerstufen-Scheibe mit 40 mm Schreibernmal. 1. Mannschaften (Stärke 8 Mann): 1. Schützen-Ges. 09 368 Ringe; 2. Waldhof 1904 359 R.; 3. Redarou 1900 348 R.; 4. Rheinau 347 R.; 5. Preißsch 1896 314 R. — 2. Mannschaften (Stärke 4 Mann): 1. Schützen-Ges. 09 181 R.; 2. Redarou 1900 163 R.; 3. Waldhof 1904 132 R.; 4. Rheinau 121 R. — 3. Mannschaften (Stärke 4 Mann): 1. Redarou 1900 134 R.; 2. Schützen-Ges. 09 131 R.; 3. Rheinau 84 R. — 4. Mannschaften (Stärke 4 Mann): 1. Schützen-Ges. 09 137 R.; 2. Redarou 1900 124 R. — Beste Schützen des Tages: 1. Ehrler (Schützen-Ges. 09) 55 R.; 2. Diep (Schützen-Ges. 09) 55 R.; 3. Wehner (Schützen-Ges. 09) 53 Ringe.

Beachtlich ist das schöne Zusammenbleiben der ersten Mannschaften, die nur mit wenigen Ringen Abstand hintereinander liegen. Besonders erfreulich aber ist es, daß nicht nur drei dritte Mannschaften, sondern dazu auch noch zwei vierte Mannschaften von den Vereinen gemeldet wurden.

Neu für die Schießsport-Gemeinschaft Zimmerstufen wird in diesem Jahre der Wehrmann-Zimmerstufen sein, der im Rahmen der diesjährigen Wettkämpfe zweimal, und zwar im zweiten und dritten Kampf, eingesetzt wird, denn auch die Zimmerstufen-Schützen müssen

in diesem Jahr ihre Schießfertigkeit im Schnellfeuer unter Beweis stellen und dafür eignet sich der alte Stutzen nicht.

Schießsport-Gemeinschaft 2 — Kleinkaliber: Bedingungs: 15 Schuß pro Mann, davon je 5 Schuß liegend, kniend oder stehend, alle freihändig, deutsche Kleinkaliber-Ringscheibe mit einem Zentimeter Ringabstand, Entfernung 50 Meter. — 1. Mannschaften (Stärke 12 Mann): 1. Volksschützen 1748 R.; 2. Schützen-Ges. 09 1731 R.; 3. Redarou 1900 1665 R.; 4. Rheinau 1654 R.; 5. Diana 1623 R.; 6. Sandhofen 1589 R.; 7. Volksp. 1457 R.; 8. Schützen-Ges. 1744 1576 R.; 9. Wettkampfgem. Heidel 1257 R. — 2. Mannschaften (Stärke 8 Mann): 1. Volksschützen 1125 R.; 2. Volksp. 1114 R.; 3. Schützen-Ges. 09 1072 R.; 4. Sandhofen 1018 R.; 5. Redarou 1900 987 R.; 6. Diana 949 R.; 7. Rheinau 870 R.; 8. Wettkampfgem. Heidel 896 Ringe. — 3. Mannschaften (Stärke 4 Mann): 1. Volksschützen 534 R.; 2. Schützen-Ges. 09 534 R.; 3. Redarou 1900 491 R.; 4. Volksp. 440 R.; 5. Mannschaften (Stärke 4 Mann): 1. Volksschützen 525 R.; 2. Redarou 1900 519 R. — Jungschützen-Mannschaften, Jahrgang 1921 und jünger, Bedingungs: Jugendbüchse für Hitler-Jugend. (Stärke 8 Mann): 1. Redarou 1900 985 R.; 2. Diana 962 R.; 3. Schützen-Ges. 09 883 R.; 4. Sandhofen 711 R. — Beste Schützen des Tages: 1. Gerberich (Schützen-Ges. 1744) 162 R.; 2. Rubin (Schützen-Ges. 09) 161 R.; 3. Rent (Diana) 160 R.; 4. Brenner (Volksschützen) 159 R. — Beste Jungschützen des Tages: 1. Bleser (Redarou 1900) 146 R. (51/171); 2. Schmitt (Diana) 142 R. (43/171); 3. Brudner (Diana) 133 R. (Ret. 7).

Verleitet man vorliebende Starterliste mit der des verflochtenen Sportjahres, so kann man folgende Feststellungen treffen:

Die Anzahl der ersten Mannschaften ist mit neun Mannschaften gleichgeblieben, die zweiten Mannschaften erfuhr eine Zunahme um zwei, die dritten Mannschaften sind wiederum mit

vier vertreten, neu sind dagegen in diesem Jahre zwei vierte Mannschaften.

Die Jungschützen sind wiederum mit vier Mannschaften beteiligt, allerdings legt mit einer Stärke von je acht Mann gegen vier Mann im Jahre 1938, was einer Verdoppelung der jugendlichen Teilnehmer entspricht. Diese Mannschafszunahme machte eine Teilung des ersten Kampfes notwendig, da trotz bester Zeitnutzung eine Abwicklung auf dem Schießstand der Volksschützen an einem Tag einfach unmöglich war.

Zum ersten Male startet die Wettkampfgemeinschaft „Schicken“ der Rheinschiffahrt AG, vorm. Feibel, mit den aktiven Mannheimer Schützen, und zwar gleich mit einer 1. und 2. Mannschaft, ein Verdienst des langjährigen Stellvertreters des Unterkreis-Schützenführers, Schiffsinpektor Deller, der auf einem Saal-schießstand auf 30 Meter Entfernung und künstlicher Beleuchtung sich seine Schützen herangebildet hat! —

Den Volksschützen war im ersten Kampf des neuen Sportjahres das Glück beschieden, mit allen Mannschaften führend zu sein, während sich die Schützen-Gesellschaft 1744 mit dem achten Rang unter den ersten Mannschaften begnügen mußte, da sie nur mit zehn Mann am Start erschienen war! — Es ist wirklich bedauerlich, daß der älteste Mannheimer Schützenverein so wenig sportlichen Ehrgeiz aufbringt für diese Kämpfe, die im schießsportlichen Leben Mannheims sich einen festen Platz erworben haben, das muß einmal an dieser Stelle offen zum Ausdruck gebracht werden! —

Schießsport-Gemeinschaft III — Großkaliber: Bedingungs: 15 Schuß pro Mann, davon je 5 Schuß liegend, kniend und stehend, alle freihändig auf die Lorenzische Figurenscheibe auf 175 Meter Entfernung.

1. Mannschaften, Stärke 4 Mann: 1. Volksschützen 1.1-Mannschaft 835 Ringe; 2. Diana 794, 3. Schützen-Ges. 09 792, 4. Volksschützen 1.1-Mannschaft 779, 5. Volksp. 740, 6. Schützen-Ges. 1744 676 Ringe. — 2. Mannschaften, Stärke 4 Mann: 1. Schützen-Ges. 09 752, 2. Volksp. 729, 3. Diana 717, 4. Volksschützen 710 Ringe. — Beste Schützen des Tages: 1. Gerberich (Schützen-Ges. 1744) 230, 2. Ems (Schützen-Ges. 09) 224, 3. Haus (Volksp.) 223, 4. Bedardach (Schützen-Ges. 09) 218 Ringe.

Die Schießsport-Gemeinschaft III — Großkaliber darf für das Sportjahr 1939 einen großen Aufschwung verzeichnen. Die heiklungsrituelle Umstellung vom alten Feuerbüchse auf das Mehrmann-Gewehr hat, auch wenn einige Wehne das heute immer noch nicht wahrhaben wollen, dieser Schießsportgemeinschaft zu neuem Leben verholfen. Verleitet man die Namen der Vereine, welche sich im Kampf mit dieser Waffe messen, so kann man die Feststellung machen, daß nur zwei ausgeprobenere Großkalibervereine darunter sind und alle anderen aus dem Kleinkaliber- und Jäger-Zimmerstufenlager (09) dazu gekommen sind, ein Beweis dafür, daß Männer, die mit der Kleinkaliberwaffe präzis aus-schickeln sind, ohne weiteres auch mit einer schwerkalibrigen Waffe umzugehen verstehen. Der Großkaliberkampf verspricht genau so interessant zu werden wie die Kämpfe der beiden anderen Waffenarten, denn die ersten Mannschaften liegen ebenfalls sehr schön abgeschlossen.

Abschließend kann zu den diesjährigen Standartenkämpfen des Unterkreises gesagt werden: Sie werden heiß sein, denn die Bedingungsan-sprüche härter geworden und sie bringen vor allem für alle drei Waffenarten ein ganz neues Kampfmoment, nämlich das Schnellfeuerbüchse in zwei Sätzen, das bei einer Schußzeit von einer Minute pro Mann ganz gewaltige Reizverbrochen an die Mannschaftskämpfer stellt.

Meistertafel's'er in Biernheim

Am Vorabend des Nationalen Feiertages hatte „Amicitia“ Biernheim ihre Rittalgieber und ihre erste Mannschaft zum Meistertafel's'er eingeladen. In einer kurzen Ansprache begrüßte Vereinsführer Sutter die recht zahlreich erschienenen Biernheimer Sportgemeinde, unter welcher sich auch Bürgermeister Vechtel befand. Der Vereinsführer dankte in erster Linie der Mannschaft für das Geleitete. Außerdem dankte er für die aus diesem Anlaß so zahlreich eingegangenen Glückwünsche, worunter besonders der des ältesten Rittalgiebers, Rektor i. R. Mayer, erwähnenswert ist. In einem von einem Schulmädchen schön vorgetragenen Gedicht kam nicht nur der Dank und Wunsch der Jugend, sondern der gesamten Biernheimer Sportgemeinde zum Ausdruck, daß in diesem Jahre der Aufstieg in die Gauliga wieder geschafft werde.

Die Ehrung der ersten Mannschaft im besonderen aber blieb dem Gründer des Vereins und zweiten Vorsitzenden Wandel vorbehalten. Sonderlob erhielten hierbei die drei ältesten Kämpfer der Mannschaft: Jean Rih (12 Jahre), Philipp Kattermann und Karl Rih (je 10 Jahre), die ununterbrochen in der Mannschaft standen. Nicht unerwähnt aber darf hier der Mann bleiben, der die Mannschaft Woche für Woche für die Kämpfe vorbereitet hat, Trainer H. u. Mannheim. Mit einem Appell an die Biernheimer Sportjugend und dem Dank an unseren Führer schloß mit den Liedern der Nation der offizielle Teil.

Auf der 5. Etappe der Italien-Rundfahrt gab es nach der 222 Kilometer langen Strecke von Grosseto nach dem Ciopponeziell Rom wieder eine Massenankunft. Im Spurt legte Buzzi in 8:55:40 Stunden vor Leoni, Serbaldi, Barfall und Cinnelli sowie einer Gruppe von 30 Fahrern alle in der Zeit des Siegers. In der Gesamtwertung führt Cinnelli vor Ragni und Ricci, der wegen unerlaubten Radwechsels drei Strafpunkte erhalten hatte. Am Mittwoch ist Ruhetag in Rom.

Unsere Reiter führen in der Sänderwertung

Weitere deutsche Siege beim Internationalen Reitturnier in Rom

Am dritten Tag des Internationalen Reitturniers in Rom leuchtete über dem herrlichen Turnierplatz zum erstenmal die Sonne und schuf eine prächtige Sinfonie von Farben und Licht. Die deutschen Reiter gaben auch an diesem Tag mit drei Siegen wieder den Ton an. Im Schlusstag sprangen um den Vittorio-Preis wurden die Teilnehmer im Gegensatz zu den bei uns üblichen Bestimmungen bis zum dritten Fehler im Wettbewerb belassen, ehe der Ausschuß erfolgte. Trotzdem beendeten nur 18 von 49 Pferden den mittelschweren, aber ziemlich heimtückischen Kurs. Erst gegen Schluß konnte Wotansbruder mit Rittmeister Brindmann die von Cobina mit Rittmeister Tuboron vorgelegte Zeit um rund 20 Sekunden unterbieten, und auch Don Rodrigo als erster der italienischen Farben kam an diese Leistung nicht heran, so daß es für ihn nur zum zweiten Platz hinter Wotansbruder reichte.

Der zweite Wettbewerb, das Zeitspringen um den Preis von Príncipe, führte über 14 Hindernisse und teilweise den gleichen Kurs. Jeder Fehler wurde mit 15 Sekunden zur reinen Zeit hinzugerechnet. Außerdem gab es eine Rationierung, bei der die ersten 10 Pferde von 10 Punkten abwärts gewertet wurden. Auch hier gab es einen großen deutschen Triumph. Terra ging allein schlerfrei und hatte damit den Sieg vor Torno mit Opt. Guttierrez und Puntan (Opt. Kulicy/Polen) sicher. Es will schon allerdings heißen, wenn 15 Sekunden bei einem Fehler aufgeholt werden müssen. Durch den 5. und 6. Platz von Fridolin und Kurir fielen und noch weitere wertvolle Punkte für

die Länderwertung zu, in der Deutschland mit 21 Punkten vor Polen (13), England (11) und Italien (9) den Sieg errang.

Stanen-Handball

WFR-Mannheim Eintracht Frankfurt 4:4 (4:3)

Die kurze Spanne bis zum Beginn der Gruppen-spiele bedingte der WFR um sich mit Eintracht Frankfurt zu messen.

Beide Mannschaften hatten je einen Erfolg, wobei das Heil von Frau Reil bei den Reaktionsübungen besonders ins Gewicht fiel. Das Treffen selbst brachte auf beiden Seiten zum Teil recht gute Leistungen. Besonders stark lag im Sturm, während die Hintermannschaft nicht an überlegen vertrat. Im ganzen betrachtet, waren sich die beiden Mannschaften gleichwertig, was auch in dem erregten Unentschieden zum Ausdruck kommt.

Das Spiel selbst brachte noch beiderseits schönen Leistungen dem WFR eine knappe Halbsieglführung von 4:3, welche die Frankfurter Wädel in unerwartlichem Glanz ausstrahlen konnten. Erwähnenswert bleibt schließlich noch, daß je ein Treffer gewertet wurde, welcher nicht einmündig war. Wir hoffen, daß die WFR-Wädel bei dem Beginn der Gruppenspiele ganz auf Trab sind und wie im Vorjahr ein reiches Wort bei der Vergabung der Deutschen Reichsmeisterschaft misprechen.

Reichsbahn — TD Friedrichsfeld ausgef.

Das mit Spannung erwartete Zusammenreffen der beiden Stallsieger, der Bestrieffläche, fiel leider schlechten Platzverhältnissen zum Opfer.

Käthe Krauß (Dresden), unsere langjährige Meisterläuferin, will sich vom aktiven Sport zurückziehen, um sich ganz ihrer Aufgabe als Frauenhortwartin zu widmen. In diesem Jahr wird Frä. Krauß vielleicht noch einige Male an den Start gehen.

Die Länderwertung zu, in der Deutschland mit 21 Punkten vor Polen (13), England (11) und Italien (9) den Sieg errang.

Und dann sehen wir ihn, über den wir uns so lange die Köpfe zerbrachen. Und wieder entdeckt man eigentlich nichts Neues, sondern alles, was da drinsteht, — eingepackt mit einer imposanten Präzision, daß man aber auch nirgends mehr auch nur mit zwei Fingern zwischen Motoranteilen und Bekleidungsplatz hat — das ist der gute bewährte 8-Zylinder-V-Motor mit zwei schräg liegenden Ventilen zu je vier Ventilen, zwei Ventilen und vorn unmittelbar hinter dem Kühler einen Kompressor. Das ist eigentlich der bedeutendste Unterschied, daß die großen zwei und die kleinen nur einen Kompressor haben. Der Tank sitzt zum Teil vorn, reicht aber rechts und links unter der Aufhängung bis hinter den Fahrer. So sieht er aus, der neue 1,5-Liter-Mercedes-Benz-Rennwagen.

Caracciola dreht die ersten Runden

Obwohl, wie gesagt, auch die anderen am Kai standen, Alfa, Corse und Maserati, war es doch nicht möglich, mehr von ihnen zu sehen, als die äußere Schale. Danach machen sie einen recht guten Eindruck und man hat das Gefühl, als ob doch allerlei Neues hinter dem roten Lack verborgen ist. Etwas schlanker und niedriger scheinen sie geworden und man glaubt gern, daß sie auch schneller sind in diesem Jahr. Aber man hat eigentlich keine Angst um die kleinen Mercedes-Benz, wenn man auch weiß, daß sie in ihr allererstes Rennen gehen und bei allerersten Rennen man eben nicht mehr oder weniger sagen kann, als „vielleicht“ und „hoffentlich“. Aber hoffen wir ruhig im Vertrauen auf das gute Sprichwort: „Wie die Alten sungen, so zwitschern auch die Jungen“. Bald läuft die „Citta die Napoli“ den Hafen von Tripolis an, und wenn alles gut geht, drehen Caracciola und Lang schon einen Tag später die ersten Runden auf der Melaha-Rundstrecke. Dann wird man schon um vieles klüger sein.

Nur ein wesentlicher Unterschied

Es dauerte noch eine Weile, ehe der mit Pa-

